

# Quantenphysik als Metapher

**Ursula Franke**

Wenn die Wissenschaft die theoretischen Grundlagen für die Welt erbringen will, so muss sie in der Lage sein, alle Phänomene zu umfassen und zu beschreiben. Mit Neugier verfolge ich seit Langem die Versuche, wie Aufstellungen und Wissenschaft zusammenfinden könnten. In den Gesprächen mit meinem Mann über unsere gemeinsame tägliche Arbeit fanden wir Quantenphysik als Metapher hilfreich, um die Suche und die Erfahrungen des Klienten und die Vorgänge während der Therapie und Aufstellung besser benennen zu können. Die Mystik aller Kulturen findet dafür noch poetischere Worte.

Wir versuchen, klientenzentriert, praxis- und lösungsorientiert zu arbeiten. Unser Schwerpunkt ist die gemeinsame Erforschung der Strukturen des Klienten, um diese in Aufstellungen zu externalisieren und um diesen Strukturen – und dem Klienten –, die durch biografische und/oder systemische Traumata und Stress zu eng und starr geworden sind, wieder Freiheitsgrade zu ermöglichen.

Die Quantentheorie ist für die Mikro- und Makrowelt von Aufstellungen relevant. Sie ist der Schlüssel, um die Mikroumgebung des Genoms zu verstehen, und maßgebend, um die extrem kleinen biologischen Komponenten und nanomechanischen Funktionen besser zu erkennen. Wir arbeiten vor der Hypothese, dass im menschlichen Genom eine fast (?) endlose Menge von biologisch bedeutsamen Informationen gespeichert – und weitergegeben wird, die vor dem jetzigen Zeitpunkt für das Überleben wichtig waren. Im Mikrokosmos des Zellkerns kann Information in multidimensionalen Interferenzmustern von Wellen gespeichert werden, die sich in zeitlichem Verlauf ausbreiten und epigenetisch den Ausdruck des Proteins kontrollieren. Die „Ordnungen der Liebe“ Bert Hellingers sind biologisch relevante Ordnungen des Überlebens, die durch das Genom an zukünftige Generationen weitergegeben werden.

*„The opposite of a correct statement is an incorrect statement. But the opposite of a great truth might be another great truth.“ – Niels Bohr*

Wenn die Quantentheorie das gesamte Universum umfasst, so sind wir Menschen so paradox wie das Licht und existieren zugleich als Welle und konkretes Partikel. Auch wenn wir uns selbst als getrennt erleben können, so verbleiben wir doch mit dem Ganzen aufs Engste verbunden. Wir sind Individuen, sind die Essenz unseres Systems und wir sind ebenso die Essenz des Ganzen. Was auch immer das Individuum beeinflusst, beeinflusst ebenso das System und das Ganze et vice versa.

Aus all den unendlichen Möglichkeiten des Universums ist ein bestimmter Faden gesponnen als genetische Linie des Klienten. Unter der Einwirkung von Trauma und Stress formt sich das ungeborene Potenzial und nimmt seine ihm eigene Form an. Trauma scheint keine Wahl zu lassen. Oft es zu viel, zu schnell, zu intensiv und zu emotional, um Präsenz zu erlauben. Strukturen kontrollieren die Bewegung für das Überleben. Angemessene Strukturen und Grenzen unterstützen die primäre Begegnung mit dem Leben, nutzen Bewegung und Fluss und bieten zugleich Sicherheit. Traumageprägte innere Strukturen werden vom Klienten als Einschränkungen der Freiheit erfahren.

Präsenz ist voller Möglichkeiten, nach denen der Klient sich in der Tiefe sehnt, aber sich als unfähig erlebt, daran teilzuhaben. Die inneren Strukturen zeugen von vergangenen Prägungen, aber existieren jetzt in diesem Körper und werden jetzt erlebt. Nur hier können wir sie den gegenwärtigen Umständen anpassen und sie aktualisieren.

In sich wiederholenden Mustern der Vergangenheit zu leben heißt, in einer Trance zu leben. Unsere Klienten haben mit den komplexen Ausformungen dieser alten Prägungen gelebt, jahrelang, ein Leben lang, und sich als Person damit identifiziert. Der gelebte Ausdruck einer Trance wird sich als Symptome, Verhalten, Gefühle, Impulse oder Gedanken äußern, die nicht mit dem aktuellen Leben des Klienten übereinstimmen.

Während Aufstellungen ist Quantenphysik ein hilfreiches Modell, eine Metapher im Hintergrund. Sie mag unsere praktische Arbeit nicht begründen, aber kann uns auf dem Weg im Unbekannten leiten. Unser Wissen ist ja lediglich ein Modell – unser Denken immer und ausschließlich eine hypothetische Erklärung einer subjektiven Erfahrung. Es gibt keinen Beweis außerhalb unserer subjektiven Erfahrung dafür, dass es die objektive Welt wirklich gibt. In der Praxis ist die subjektive Wirklichkeit der Beginn und der Zielpunkt unserer Zusammenarbeit.

Aus dem Quanten-Blick ist der Klient entweder ein Ausdruck seines Systems, ohne je unabhängig außerhalb des größeren Ganzen zu existieren, oder das Ganze und das System ist ein Ausdruck des Klienten und existiert nicht unabhängig außerhalb des Klienten. Wir haben die Wahl, ob wir beweisen wollen, dass Licht als wahrscheinliche Welle oder konkretes Partikel existiert. Die dritte Wahl ist die „Superposition“, in der Licht zugleich Welle und Partikel ist. Der Klient kann ebenso als getrenntes Individuum (Partikel) wie auch als holografische Essenz seines Systems (Welle) betrachtet werden. Und er ist auch die Essenz des umfassenden Ganzen (Superposition). Wenn die Identität

des Klienten bewusst den Kontext des Ganzen umfasst, hat er mehr Freiheiten.

*„Wenn ich nach innen schaue, sehe ich, dass ich Leere bin. Das ist Weisheit. Wenn ich nach außen schaue, sehe ich, dass ich alles bin. Das ist Mitgefühl. Zwischen diesen beiden Polen kreist mein Leben.“ – Nisargadatta Maharaj*

Wenn die Symptome des Klienten keinen Sinn ergeben, so stellt sich die Frage, für wen, in welcher Zeit und in welchem Kontext ergaben sie dann Sinn? Was muss gesehen, gehört oder gefühlt werden, damit der Klient wieder eine primäre Begegnung mit dem Leben erfahren kann, anstatt durch sekundäre Muster aus der Vergangenheit eingeschränkt zu sein?

Das ungelöste Rätsel der Quantenphysik ist die Rolle von Bewusstheit für die Gestaltung der Wirklichkeit. Präsenz ist die Verkörperung von Bewusstheit. Sie ist zugleich persönlich und auch nicht. Präsenz ist der urteilsfreie Zustand neugieriger Offenheit auf allen Ebenen, der Ort des bereiten Nichtwissens. Wenn wir selbst präsent sind und mit dem Klienten aus einem empfangenden Nichtwissen heraus verbunden, sind wir im Einklang mit dem verborgenen, stillen Fluss der (unbekannten) Möglichkeiten des Klienten. Wenn zwei Wellen aufeinandertreffen, bestimmt die kongruentere Wellenform das sich ergebende Wellenmuster. Wenn Präsenz durch uns fließt, so ruft sie Präsenz, Möglichkeiten und persönliche Stärke im Klienten hervor und bringt ihn zurück zu Ressourcen, die ihm vorher nicht zugänglich waren.

Durch die systematische Anwendung des Genogramms können wir den Klienten mit den Facetten seines internalisierten systemischen Feldes in Kontakt bringen. Indem wir in uns selbst als Resonanzkörper die verschiedenen Aspekte im Feld des Klienten wahrnehmen und sorgfältig seinen Zustand beobachten, können wir Hypothesen über die möglichen Quellen seines Symptoms bilden, die aus einer oft fernen Vergangenheit im Klienten Widerhall finden. Eine Aufstellung externalisiert die inneren Strukturen des Klienten, entweder in der Imagination, mit Bodenankern, Symbolen oder Repräsentanten, erlaubt die Betrachtung von außen und kann somit diese Hypothesen verifizieren oder falsifizieren.

In einer Aufstellung geschieht alles zugleich, die Zeit wird aus der Gleichung entfernt. An ihrer Stelle enthält der Raum die Informationen. Zugleich präsent zu sein und die innere Welt außerhalb dargestellt beobachten zu können, erlaubt dem Klienten auch eine Wahrnehmung von außerhalb der Trance. Er verschafft sich Zugang zu einer bewussten Superposition, wo er sich selbst zugleich innerhalb der Externalisation spürt und simultan außerhalb ihrer präsent ist. Ist in der Wahrnehmung das bedingungsfreie Feld der Präsenz vom konditionierten Feld der Vergangenheit getrennt, kann der Klient als Präsenz selbst in eine neue Beziehung mit den inneren Strukturen und mit dem Leben treten. Er hört auf, Objekt zu sein, und wird wieder zum Subjekt, wie

Martin Buber es in seinem Buch „Ich und Du“ so trefflich beschreibt, das handelt und selbstbestimmt wirkt.

Bewegung unter gepressten Sandpartikeln bringt den Sand zum Fließen. Wenn Anteil nehmende Präsenz mit den inneren Strukturen der Vergangenheit in Resonanz kommt, wird Fluss und Veränderung hervorgerufen. Treffen die externalisierten inneren Strukturen auf Präsenz und bekommen einen Kontext, erfährt die Programmierung aus der Vergangenheit ein „Update“. Durch Sehen, Verstehen und Fühlen der aufgezeigten neuen Möglichkeiten erweitert sich die innere Welt um neue Information und Freiheit. Die Traumatrance verändert sich, und neue Muster und Wege des Seins können integriert und verinnerlicht werden.

Wenn Präsenz bewusst wird, ist sie eine starke Ressource. Präsenz kann dem Klienten als innerer Rückzugsort dienen, wenn er Erregung erfährt. Sie dient uns als Grundlinie, zu der wir zurückkehren, nachdem wir uns mit den inneren Strukturen des Klienten und den darin eingebetteten Gefühlen befasst haben. Durch eine langsame, geleitete Modulation zwischen Erregung und Ressource öffnen wir allmählich das, was in der Biografie und im internalisierten Familiensystem weggeschlossen und unverheilt geblieben ist.

Im Grunde bringen wir Präsenz in Begegnung mit den inneren Strukturen, was diese und die gelebte Trance verändert, die aus diesen Strukturen erwächst. Präsenz gibt dem Klienten persönliche Kraft und einen Kontext außerhalb der Traumatrance, sodass er sich gefahrlos mit seinen inneren Strukturen befassen kann und somit eine tiefe, andauernde Veränderung erreicht.

Ein Klient erlebte seine Familientrance als zu beengend, so als ob er in einen schwarzen Abgrund fiele. Doch wenn er sich von der Familie entfernte, war seine Trance voll Einsamkeit ebenso unhaltbar, als ob er in das Gefühl hineinkollabiert. In der Vorstellung betrat er die Trance, wobei er während dieser Imagination präsent blieb, und so konnte er die Superposition einnehmen, von der aus er Zugang zu den Informationen der Familientrance und zugleich der Antifamilientrance, der Einsamkeit, hatte. Anstatt wie bisher zwischen beiden Trancen festzustecken, konnte er sich selbst spüren. Mit dieser Perspektive fühlte er sich entspannt und stark. Er konnte beide Trancen seiner Vergangenheit sehen und war frei für Neues.



**Ursula Franke-Bryson** Zusammen mit ihrem Ehemann Thomas Bryson leitet und lehrt sie weltweit Aufstellungen, therapeutische Skills und psychotherapeutisches Handwerk, mit Schwerpunkt auf Einzelsetting, Heilung der unterbrochenen Hinbewegung und der Integration von Präsenz, systemischen Aufstellungen und Körpertherapie.

[www.ursula-franke.de](http://www.ursula-franke.de)